



links: Das Ensemble in Moshi (Kidia) ist ein Zeugnis für die Missionsgeschichte am Kilimanjaro: der Beginn durch anglikanische Missionare in der Nähe, die Gründung durch die Leipziger Mission 1896, ein erster steinerner Kirchenbau 1900/01, die notwendige

Erweiterung rund 20 Jahre später, ein wiederum größerer Kirchenneubau Mitte des 20. Jahrhunderts, Schule, Gesundheitsstation, Missionarshaus, Druckerei, der kleine Kirchhof, ein Garten am Missionshaus und eine alles verbindende Allee.

rechts: Robert Faßmann wird 1868 in Plauen im Vogtland in ärmlichen Verhältnissen geboren. 1887 im Leipziger Missionsseminar aufgenommen, bereitet er sich durch weiterführende Kurse in Medizin und in der Schlosserei auf seinen Einsatz in Ostafrika vor.

Als seine Frau Mathilde (Hochzeit 1901) erkrankt, kehrt die Familie 1908 auf Heimaturlaub zurück. Sie können ihre Wege aber nicht wieder ausreisen. So scheidet Faßmann 1910 aus dem Missionsdienst aus. Er wird Gemeindepfarrer und stirbt 1942 in Dresden.

Am 11. Februar 1896 gründet Robert Faßmann gemeinsam mit Karl Segebrock und dem Missionsökonom Martin von Lany die dritte Missionsstation: Moshi (heute Kidia).

Auch hier helfen die tamilischen und einheimische Handwerker, die ersten Gebäude zu errichten. Bereits 1897 entsteht eine kleine Druckerei, in der Gesangsbücher und andere Lehrmaterialien vervielfältigt werden. 1901 wird die erste Steinkirche fertiggestellt. Aufgrund des stetig wachsenden Schulbetriebs wird 1902 ein Lehrerseminar eingerichtet.

15 Jahre nach der ersten Taufe im Januar 1898 zählt die Gemeinde 849 Mitglieder und 210 Taufbewerber. Nach der Ausweisung der Missionare 1920 versorgt Gemeindepfleger Filipo Njau die Gemeinde. 1921 kommt A.C. Zeilinger von der Iowa-Synode hinzu. Die Zahl der Gemeindeglieder steigt bis zur Rückgabe an die Leipziger Mission 1925 auf 2.135 an. 1934 wird Pastor Imanueli Mkony in sein Amt eingeführt.

Ein weiterer bekannter und bedeutender Leipziger Missionar, der gut zwanzig Jahre auf dieser Station gewirkt hat, ist Bruno Gutmann.



Eine Missionsstation entsteht

„Am 11. Februar kam ich um die Mittagszeit hier in Moschi an. [...] Bauholz hatte der Häuptling Meli noch nicht geliefert. [...] Meli versprach alles Gewünschte, und es machte mir den Eindruck, als ob er ernstlich gewillt sei, sein Versprechen zu halten. [...] Am nächsten Morgen schafften die Träger unsere Lasten nach dem wohl eine reichliche halbe Stunde von der Boma entfernten Hügel der Mission. [...] Als aber die Zelte standen, versammelten wir uns in einem derselben, lasen bewegten Herzens einen Psalm und baten den Herrn um seinen Segen zu unserem Eingang und unserer Arbeit. [...] Unser Platz ist nicht übel. Der Hügel ist freilich nicht groß, d.h. er bietet nicht viel ebene Fläche. Doch dürfte es in Moschi überhaupt recht schwierig sein, einen breiten Hügelrücken zu finden, der dazu noch den sonst zu stellenden Anforderungen wegen Wassers und dergl. entspricht. Durch Planierungsarbeiten lässt sich ja auch manches erreichen. Das Wasser fließt in einem Kanal dicht vorbei. [...] Steine gibt's auf dem Platze sehr wenig, dagegen fehlt es in der Umgebung nicht daran. Wir werden also wie in Madschame genötigt sein, die Steine herbeischleppen zu lassen. Unsere Umgebung ist reichlich angebaut und bewohnt. Nördlich und westlich liegen sogar die Schamben an der Seite unseres Hügels. Da möchten wir wohl mit Meli ‚Schauri‘ (Beratung) machen, dass unser Stationsgebiet etwas vergrößert werde, in der Weise, dass von der Mission gleich fertige Anpflanzungen übernommen werden.“

Aus einem Brief von Robert Faßmann, geschrieben in Moshi am 20. Februar 1896, veröffentlicht im Evangelisch-Lutherischen Missionsblatt, 1896, S. 160f
Bild: „Markttag in Moschi am Kilimandscharo, Deutsch-Ost-Afrika.“

Im übrigen sind wir der guten Zuversicht, dass Sie den afrikanischen Heiden das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi [...] lauter und rein verkündigen werden, sowie [...] dasselbe durch einen gottgefälligen Wandel in allen Stücken zieren, auf daß Ihr Amt unter den Heiden nicht verlästert werde.

Vokationsschreiben des Kollegiums der Leipziger Mission, 1893